

PHOTOS DENKEN

Von Ted Serios im Besonderen und unserem Sehen im Allgemeinen

Wolf Kahlen

Ja, es ist richtig, ich meine PHOTOS DENKEN, nicht PHOTOS SEHEN oder AN-PHOTOS-DENKEN. Ich will hier versuchen, aufzuzeigen, wie wir sehen und versuchen es unwissenschaftlich zu beweisen. Ich sehe das, glaube ich, jetzt klarer, seitdem ich gesehen habe, wie Ted sieht.

Der Vorgang ist rational leicht zu beschreiben, weniger leicht zu erklären oder zu glauben und fast unmöglich in voller Überzeugung täglich zu leben, und doch eigentlich einleuchtend im wahrsten Sinne des Wortes:

Ich habe gesehen, daß ein Amerikaner namens Ted Serios eine Polaroidkamera in die Hand nimmt, sie auf sein Gesicht richtet, nach Konzentration oder starken Anspannungen auf den Auslöser drückt und daraufhin ein Photo erscheint, das Darstellungen zeigt, die nicht im Blickwinkel der Kamera gelegen haben, auch nicht aus dem Raum stammen: helle oder dunkle Lichtzonen, völlig weiße oder schwarze Bilder oder benennbare oder unidentifizierbare Gebäude, Personen, Straßenszenen irgendwo; Situationen von heute oder aus anderen Zeiten.

Ich bin nicht der einzige, der ihn so — Photos denkend — gesehen hat, eher einer der letzten, denn seine seit fast 20 Jahren erkannten und vieltausendfach unter den verschiedensten privaten oder Laborbedingungen angewandten Fähigkeiten scheinen zu verblassen. Ich habe mit ihm (für mich) gefunden, wonach ich lange gesucht hatte: einen lebenden Beweis für eine formannehmende Theorie des Sehens, die ich nun deutlicher erklären kann.

Ted war mir aus der parapsychologischen Fachliteratur seit Jahren bekannt, aber nur wie eine Projektion, eine platonische Idee oder ein auf- und verglühendes TV-Bild, unsinnlich, ungreifbar, eine Entschuldigung für noch nicht Geklärtes beim Sehen, auch von Kunst. Das Sehen seiner Art auch noch auf den Alltag des Sehens zu übertragen, so wie ich es im Freundeskreis, ohne zu wissen, wie richtig es schon war, oft noch selbst zweifelnd versuchte, ging einfach zu weit.

Ich muß ein wenig die Vorgeschichte aufrollen:

Das erste, was ich, in New York im Januar 1980 angekommen, tat, war, die Society for Parapsychological Research und verwandte Institutionen aufzusuchen, um auf die Suche nach allen Publikationen über Ted zu gehen und seine Adresse ausfindig zu machen. Eine feste Adresse gab es nicht, aber zahlreiche Kontaktpersonen in Chicago, Denver, Kalifornien. Je deutlicher die Fakten wurden, umso schwieriger die Personenzusammenhänge, hinzu kam, daß Ted als Alkoholiker als völlig unzuverlässig galt.

Viele der geknüpften Fäden zerrissen in einer doppelten Zäsur; zeitlich, weil auf langen Reisen mit meiner Familie zwischen Island und dem Titicacasee Monate verstrichen und rhythmisch, weil wir am 29. Juli 1980 nach einem Schiffbruch im Sturm im Pazifik auf der Galapagosinsel Santiago Rettung fanden und von dort von Neuem und mit anderen Augen die Welt sehen lernten, anders als Darwin, dessen Einsichten auf Galapagos aus Zufällen (gibt es die?) und Nicht-Zufällen im Ablauf der Welt ein so traurig lineares